

# BÄRENFELS

## { Osterzgebirge }

### ENTSTEHUNG DES ERZGEBIRGES

Das Erzgebirge besitzt eine lange geologische Geschichte. Im Karbon (vor 350 bis 250 Millionen Jahre) entstand durch eine intensive Faltung der älteren Gesteine ein mächtiges Faltengebirge, das varistische Gebirge. Es bildeten sich Gneise, Glimmerschiefer, Phyllite und andere. In das Gebiet drang aus dem Erdinneren Magma ein und erstarrte zu Granit, was gleichzeitig im Zusammenhang mit der Bildung von Erzlagerstätten steht. In mehreren Jahrmillionen (von Perm bis Tertiär) wurde das varistische Gebirge weitgehend abgetragen. Übrig blieben Gebirgsrümpfe und ein flachwelliges Gebiet.

Im späteren Tertiär (vor 65 bis 30 Millionen Jahren) entstand durch den Nordtrift der nordamerikanischen Platte (alpidische Gebirgsbildung) ein starker seitlicher Druck, der dieses Gebiet zerbre-

chen ließ. Das heutige Erzgebirge wurde als Scholle herausgehoben.

Da die Hebungstendenz im Süden kräftiger war als im Norden, entstand eine Pultscholle mit einem sanften Nord-Süd-Anstieg und einem steilen Südabfall (Egergraben).

Später ergoss sich dünnflüssige Lava als Ergebnis des Vulkanismus in den Hauptströmungsgebieten über das Gebiet. Die Flusstäler wurden mit Lava ausgefüllt. Mit der Abkühlung der Lava wurde sie zu Basalt.

Im Laufe der Zeit setzte Erosion ein. Die Hochflächen wurden stark abgetragen, die Täler allerdings nur geringfügig, da Basalt ein sehr witterungsbeständiges Gestein ist. Dieser Vorgang wird als Reliefumkehr bezeichnet, da aus Tälern Berge und aus Bergen Täler wurden.

### WALDGESCHICHTE DES ERZGEBIRGES

Die letzte Eiszeit hinterließ vor ca. 12.000 Jahren im Erzgebirge eine baumfreie Tundravegetation. Erst allmählich konnten die verschiedenen Baumarten über große Distanzen einwandern. Pionierbaumarten wie Birken, Kiefern und Weiden siedelten sich zuerst an. Mit zunehmender Klimaerwärmung folgte Hasel, später die Eiche. Vor 9.000 Jahren bedeckten große Eichenwälder das Gebiet. Dann kamen Ulme, Esche, Linde und Erle hinzu. Vor 6.000 Jahren wurde es wieder kühler, und Fichte, Buche und zuletzt die Tanne wanderten ein.

Der Mensch begann bereits in der Bronzezeit (ca. 2.000 Jahre v. Chr.) im Zuge des Ackerbaus, den Wald nennenswert zurückzudrängen und zu verändern. Die für ihn unwirtschaftlichen Gebirgsregionen blieben davon allerdings noch unberührt. Eine

vom Menschen unbeeinflusste, ursprüngliche Vegetation dürfte in großen Teilen des Erzgebirges etwa bis zum 10. Jahrhundert n. Chr. bestanden haben. Diese Tannen-Buchen-Fichten-Urwälder beherrschten die Landschaft. Eingebettet waren waldfreie Moore und Auen. Möglicherweise schufen auch große Pflanzenfresser wie z. B. Wisente, Auerochsen und Rothirsche größere Lichtungen. Die germanischen Stämme

nannten das Gebiet „Miri Quidi“ (Dunkler schwarzer Wald).

In mehreren Rodungsphasen wurde ab dem 12. Jahrhundert der Urwald schrittweise zurückgedrängt. Ein geringer Teil der ursprünglichen Waldfläche überstand die wechselnden Siedlungsepochen. Der verbliebene Wald veränderte sein Aussehen durch die verschiedenen Nutzungen (geregelter Holznutzung durch Mittel- und Niederwaldwirtschaft, unregelmäßige Holzentnahme, Zeidlerei, Waldweide, Streunutzung, Gewinnung von Pottasche, Holzkohle, Harz, Pech) stark. Das Waldbild am stärksten verändert hat der intensive sächsische Bergbau mit seinem enormen Holzbedarf. Dieser führte neben der Köhlerei zur großflächigen Waldzerstörung.



Weißtannen-  
setzlinge

## PROBLEME DURCH MONOKULTUR

Die naturfernen Forsten erwiesen sich allerdings als instabil. Das Vorherrschen meist nur einer Baumart macht sehr anfällig gegenüber Schadinsekten wie dem Borkenkäfer oder Schadstoffeinträgen aus z. B. Schwefeldioxid und besonders bei der Fichte gegenüber der Erwärmung und der Zunahme von Stürmen infolge der Klimakrise. Die Fichte wurde bei Orkan-Ereignissen oft großflächig geworfen. Alle diese Probleme wurden zwar frühzeitig erkannt, naturnähere Wirtschaftsformen konnten trotzdem nur schwer Fuß fassen. Entsprechende „Wellen“ gab es um 1890, 1930 und 1950. Das Diktat der Kahlschlagwirtschaft blieb aber lange bestehen. Das Problem der Luftverschmutzung kam hinzu: Die aus der Braunkohleverbrennung stam-

menden Schwefeldioxid-Abgase brachten in den 1980er Jahren tausende Hektar Wald, insbesondere am Erzgebirgskamm zum Absterben – und bescherten dem Erzgebirge eine traurige internationale Berühmtheit.

Heute sind durch den Erkenntnisgewinn in der Forstwirtschaft und den Wertewandel in der Gesellschaft auch die anderen Funktionen des Waldes in den Vordergrund gerückt. Neben der Holzproduktion genießen heute Schutzfunktionen für Boden, Gewässer und Artenvielfalt, aber auch die Erholungsfunktion einen hohen Stellenwert. Das Ziel forstlicher Bewirtschaftung ist heute der naturnahe Waldbau und der ökologische Waldumbau. Hierzu werden wieder die standortheimischen Baumarten wie Tan-



Lärchen-  
setzlinge

ne, Buche und Bergahorn über Pflanzung oder über Naturverjüngung eingebracht oder gefördert. Der Nährstoffkreislauf des Ökosystems wird verbessert, das Bodenleben aktiviert, vielen Tieren eine neue Heimat geboten – und der Wald dadurch wesentlich stabilisiert.



Pflanzung in  
Sturmfläche



Transport von  
Bergahorn



Teamarbeit

## DAS BERGWALDPROJEKT IN BÄRENFELS IN SACHSEN

Der Forstbezirk Bärenfels liegt im westlichen Teil des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Er wird von den unteren Berglagen bis in den Kammbereich des Erzgebirges geprägt durch mittlere bis arme Standorte. In den mittleren Lagen des Forstbezirkes sind tief eingeschnittene, nach Norden verlaufende Flusstäler ein für das Osterzgebirge charakteristisches Bild, während die Hochlagen durch sanfte Geländeformen und Hochflächen geprägt sind. Der Forstbezirkbereich ist zu 35 % bewaldet.

Großflächige Fichtenbestände dominieren die Waldbilder besonders in den oberen Lagen des Forstbezirkes.

### Waldumbau und Pflege

Das Bergwaldprojekt arbeitet seit 2019 im naturnahen Waldumbau mit Einbringung von Tanne und Buche.

Durch aktiven Waldumbau verändern sich die Wälder allmählich hin zu

mehrschichtig aufgebauten und klimaresilienten Mischbeständen mit Fichte, Rotbuche, Weißtanne, Bergahorn und in den unteren Lagen auch Eiche.

Waldumbau und Pflegeeingriffe sichern die Waldfunktionen in wichtigen Trinkwasserschutzgebieten. Pflegemaßnahmen in anmoorigen Waldgesellschaften fördern die standortheimischen Baumarten.

### Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b  
97080 Würzburg  
Telefon 0931 - 452 62 61  
info@bergwaldprojekt.de  
www.bergwaldprojekt.de



Pflanzung  
von Bergahorn